

CARNIOLIA.

ZEITSCHRIFT

für Kunst, Literatur, Theater u. geselliges Leben.

BEGRÜNDET VON LEOPOLD KORDESCH.

N^o 81.

Montag am 4. Februar

1839.

Don dieser Zeitschrift erscheinen wöchentlich zwei Nummern, jedes Mal ein halber Bogen. Der Preis des Blattes ist in Laibach ganzjährig 6, halbjährig 3 fl. Durch die k. k. Post unter Couvert mit portofreier Zusendung ganzjährig 8, halbjährig 4 fl. C. M., und wird halbjährig vorausbezahlt. Alle k. k. Postämter nehmen Pränumeration an. In Laibach pränumerirt man beim Verleger am Raan, Nr. 190, im ersten Stock.

Die Vision im Lazareth.

Nach einer mündlichen Sage, von Leopold Kordesch.

In weitgedehntem Saale,
Wo Bett an Bett gestellt,
Nur schwach der Lampe Flämmchen
Den düstern Raum erhellt.

Es ist schon spät zur Stunde,
Wohl hoch an Mitternacht,
Und in den Traur-Hallen
Kein sterblich Aug' mehr wacht.

Der Friedensengel bannet
Den Schmerz auf kurze Zeit,
Indem er Mohneskörner
Auf's Krankenlager streut.

Da malt das Lämpchen heller
Den Saal mit fahlem Licht;
Aufwacht ein junger Krieger
Vor freundlich vom Gesicht;

Und sieh! — des Saales Pforte —
Sie gähnt ihn offen an,
Und gleich darauf hereintritt
Ein riesenhöher Mann. —

Der Mann wird zum Skelette,
Zur Sense wird sein Stab,
Doch so geräusch und lautlos
Als sein Symbol, das Grab. —

Er tritt zu jedem Kranken
Bleibt grinsend vor ihm steh'n,
Dann winkt er mit dem Finger,
Er winkt, mit ihm zu geh'n.

Nur an dem Bett' des Wachen,
Der sich befehlt zu Gott
In seinem Angstschweiß badend,
Geht rasch vorbei der Tod.

Und als der Morgen dämmert,
Vor Viele nichts beschwert,
Und als der Mittag glühet
Der Reichen Zahl sich mehrt;

Und als mit tausend Augen
Die Nacht hernieder blickt,
Da hat der dürre Knöchler
Bei allen schon gesiegt.

Der junge Held alleine
Genas nach langer Zeit,
Der auch manch' stilles Thränen
Den todt'n Brüdern weicht.

Onkel und Nefte.

Humoreske von Johann Langer.
(Fortsetzung.)

4.

Indeß wurde die Tafel aufgehoben, die Champagner-Quelle versiegte, und eine große grüne Tafel nebst mehren Spieltischen wurden aufgestellt. Beim Anblick der Karten fuhr unserm Helden wieder der Gedanke durch den Kopf, daß er zu den Mäßigen gehöre, und er verstand sich bloß dazu, ein Paar Spiele im Piquet zu machen; allein sey es, daß das laute und lustige Treiben an der grünen Tafel und die schimmernden Dukatenhaufen ihn reizten, oder das alte Studentenleben in seiner Erinnerung neu auflebte; genug, er übersah jetzt die vierzehn Könige und jetzt eine Quinte vom As, und endlich zog es ihn mit magischer Gewalt in die Reihe der Pointirenden. Er wählte Coeur Dame zum Spielblatte und dachte sich dabei seine dienende Flamme im Gasthofs. Die Göttin, in Stubenmädchengestalt war ihm Anfangs günstig, und es begann sich ein kleines Banknoten- und Dukatengebirge anzusetzen; aber Göttinnen und Stubenmädchen haben ihre Launen, so gut wie andere Frauenzimmer. Ein Paar Verluste machten ihn nur hitziger, und in Kurzem hatte das edle Mäßigkeitsglied seine Barschaft bis auf den letzten Gulden verpfändet. —

Etwas verblüfft sah Protasius v. Lilien seinen entfliehenden Banknoten und Dukaten nach, die in Gesellschaft mit andern Goldtauben in den Taubenschlag des Bankhalters flogen. Da sagte sein Nachbar: „Sie sind im Unglücke, aber trösten Sie sich, das Blatt muß sich wenden, forciren Sie die Dame“ —

„Forciren? die schlechte Dame die!“ — erwiderte erboßt der Baron, während er der ehrenwerthen Königin im Zorn den Kopf abriß — „womit? ich habe all' mein Geld verspielt!“ —

„Wenn Sie es nicht übel nehmen,“ sagte der Nachbar, „so bin ich so frei, meinen Gewinn zu Ihrer Disposition zu stellen.“

Bewundert über die Großmuth des Unbekannten sah der Baron auf, und — wer beschreibt sein Erstaunen, als sein leibhafter Nefse vor ihm steht. — „Hector!“

„Bester Herr Onkel, ich heiße Sie herzlich willkommen!“ —

„Bursche! in welcher Gesellschaft mußt du Dich treffen!“ —

„In derselben, bester Onkel, die Sie mit Ihrer Gegenwart beehren.“ —

„Schöne Dinge mußt du von dir hören!“ —

„Ich bin erstaunt über das, was ich sehe.“

„Du spielst!“ —

„Um vieles glücklicher als Sie, bester Onkel!“

„Gröhnst der Mode?“ —

„Darf ich mich unterstehen, bester Onkel, um die Adresse Ihres Schneiders zu bitten? — Der Frack ist nach dem neuesten Pariser Schnitte, nur finde ich ihn etwas zu jugendlich für Sie.“

„Du trinkst — trinkst Champagner!“ —

„Ich bitte Sie, bester Onkel, sich ein wenig an Ihren Stuhl fest zu halten, Sie taumeln etwas.“ —

„Hast Liebchaften?“ —

„Es ist kein Stubenmädchen darunter, bester Onkel, das meinen ehrwürdigen Ahnen noch im Grabe Verdruß machen könnte.“ —

Der Baron biß sich in die Lippen, er sah sich hier in einer Schlinge gefangen, und blickte bald seinen Nefsen bald die Gesellschaft an; in jedem Blicke, dem er begegnete, laß er die Bestätigung des gelungenen Planes. Endlich nahte Düftling dem Baron und sagte: „Verzeihen Sie, bester Herr Baron, die kleine Komödie; wir haben Sie nur prüfen wollen. Wie Sie die Prüfung bestanden, darüber lasse ich Sie selbst Ihre Betrachtungen anstellen; aber auf Eines möchte ich Sie mit Ihrer gütigen Erlaubniß aufmerksam machen; denken Sie nur, ob es ganz in der Ordnung ist, einen Sittenlehrer vorzustellen, wenn man“ —

Protasius hielt ihm den Mund zu und sagte: „Behalten der Herr Marquis immerhin den Nachsatz bei sich, ich habe von meinen Studien schon noch so viel behalten, daß ich ihn schulgerecht zu ergänzen weiß; dennoch hat der saubere Herr Nefse mit seinen schlauen Plänen sich um die Schlussfolge verrechnet; denn ich bezahle keinen Kreuzer, und ziehe für immer meine Hand von einem Menschen ab, der es wagen konnte, seinem wackern Onkel einen solchen Streich zu spielen.“ —

„Bester Onkel, ich wußte von allem dem nichts, mein Freund Düftling“ —

„War wenigstens in deine Wünsche eingegangen, kurz es bleibt bei meinem Entschlusse.“

Die Gesellschaft war über diese Wendung etwas verblüfft, und sogar der gewandte Düftling verlor die Fassung; da tönte ein Posthorn lustig die Straße herauf, der Wagen hielt am Posthofe, und bald trat der Kellner herein, meldend: Ein Paar schwarzgekleidete Herren, die sich für eine Deputation des Mäßigkeitsvereins von Plumpsdorf ausgeben, fragen nach dem Herrn Baron und wünschen ihn sogleich zu sprechen, da sie ihm eine angenehme Botschaft zu überbringen hätten.

„Lasse die Herren nur gleich herein, Jaques! der Herr Baron sind in der besten Stimmung sie zu empfangen, dann bringe einige Duzend Champagnerbouteillen und neue Karten“ — sagte Düftling, neue Hoffnung schöpfend.

„Nun, zum Guckuck,“ brummte Protasius, „die fehlen noch — die würden sich schöne Dinge denken — nein, mein Freund, bedeute er den Herren nur, ich wäre schon wieder abgereist.“

(Beschluß folgt.)

Die Vergeltung.

Erzählung von Dr. Rudolph Puff.

(Beschluß.)

Nimm meine Reden nicht so, Freund, fiel Rudolph begütigend ein, ich habe es dir vom Herzen gut gemeint, und jeder, für den ich im Allgemeinen den Grundsatz aufstelle, lasse das Freie gut seyn, bis er nicht in reiferen Jahren steht. Wer noch voll der süßen Reminiscenzen des akademischen Lebens ist, wem noch die muntern Collegen mit all' ihren Liedern, Gesundheit, geprellten Gläubigern und Liebchaften im Kopfe liegen, der taugt schlecht in die Kinderstube, und vergebens wird die übersorgsame Gattin dies oder jenes Stück Hausrath als unentbehrlich — vergebens das Geschrei der kleinen Rangen als melodisch darstellen. Und nun vollends, wenn das Verhängniß einen lustigen Gefährten aus der Schule bringt, wenn du bei Erzählung der tollen Streiche, der interessanten Liebesverhältnisse nicht auf jeden frohen Satz den vorsichtigen Dämpfer legst, dann gibt es Gardinenpredigten, gibt es Ausfälle auf den unwillkommenen, jovialen Gast, der so leicht das Netz der Vergangenheit über den soliden Eheherrn werfen konnte; kurz, nur Mißtrauen und Angst tröpfeln ihm Vermuth in den Becher der Gastlichkeit, und es ist ein doppeltes Glück, wenn der Fremdling den Wanderstab bald wieder ergreift und ihn ohne sarkastisches Lächeln weiter setzt. Herbert folgte nachdenkend seinem beredten Freunde und pries alle Heiligen, als dieser endlich hier und da einen botanischen Fund machte und seinen Wortvorrath für das Zählen von Staubfäden, für die Beurtheilung von Blättern und Blüten verwendete.

Höher schlug die Brust den beiden Freunden, als sie die Kirche von San Gerolamo erreichten, welche als fern schimmernder Punkt den Schiffen der Adria zur Leitung dient. Mit den Nebeln, die allmählich von der Tiefe sich hoben, verflog auch die ernstere Stimmung; die Geldflaschen versäumten nicht, ihre alte Wirkung zu thun: mit dem in

der Tiefe auftauchenden Meere von Hügeln und Kirchen, Dörfern und Fluren erwachten die Erinnerungen der heitern Vergangenheit, eben so ähnlich den bunten Gruppen des akademischen Lebens als der ferne, glatte Spiegel der See der kalten Fläche des alltäglichen Geschäftslebens. Herbert wurde munterer, freisinniger durch die entzückende Fernsicht, seine Rede rascher und gedrängter, indeß auf Rudolph der Eindruck sich mit entgegengesetzter Wirkung kund gab, daß er nach und nach sogar auf die Aeußerung kam, wenn man so auf Gebirgsrücken stehe, so fühle man unwillkürlich eine Umwandlung, daß es doch nicht gar so übel seyn müsse, solche Stunden der Begeisterung mit einem liebenden, gleich fühlenden Wesen zu theilen. Nach einiger Zeit, als sich das Gespräch auf Herbert's Verhältnisse warf und der Förster sich bestimmt erklärte, Marien auf das baldigste Herz und Hand am Altare zu reichen, gab ihm Rudolph traulich die Rechte mit den Worten: Magst auch Recht haben, Bruder, — es kann ja doch auch Ausnahmen geben von der goldenen Regel des profaischen Ehestandes, und deinem hellen Geiste traue ich zu, daß du dir sicher eine solche gewähst. Nun, wer weiß, was noch geschieht? lieber wird es mir doch auch seyn, ich kehre einst heim und gründe mir mein Haus, als daß ich vermodere sammt meinem Herbarium unbeweint auf einem kahlen Felsen im vielgepriesenen Hellos.

Die Nacht war bereits weit vorgerückt, als die Freunde in Prewald eintrafen und nach einem frugalen, aber gemüthlichen Mahle ermüdet sich auf das Lager streckten. So lange als möglich verzögerten sie am nächsten Morgen die Stunden der Trennung und mit schwerem Herzen trat Herbert den Heimweg an. Der Abend war schon angekommen, als er seinem Dorfe sich näherte, aus welchem ihm Glockengeläute schaurig und ahnungsvoll entgegen hallte. Er beflügelte seine Schritte, ärgerte sich weidlich, seine Wohnung verschlossen, und die alte Agnes nicht im Hause zu treffen, und so förderte er denn, von Sorgen beklommen, seine Schritte in das Dorf. Ein langer Zug bewegte sich unten am Hügel nach dem Kirchhofe; beim Glanze der Fackeln erkannte er einen bemalten Sarg mit Bändern und Kränzen geschmückt. Ein flammender Dolch durchfuhr seine Brust, sein Haar sträubte sich, krampfhaft hielt seine Hand am Stutzen, und, wie besinnungslos die starren Blicke auf den Leichenzug gerichtet, eilte er den Hügel hinab. Er kam eben zurecht, als man den Sarg vor das offene Grab stellte; noch erkannte er Marien's Mutter, noch ihre Verwandten, dann fiel er regungslos zu Boden. Als er wieder erweckt wurde, befand er sich im Hause des Schreiners; der alte Tobias rieb ihm geschäftig die Schläfe und klatschte freudig in die Hände bei dem Erwachen des Jünglings. Beruhigt euch nur, Herr Förster, begann er vorsichtig, der Herr wollte euch nur prüfen, Marien ist ja wohl, recht wohl. — Im Grabe! — ächzte Herbert dumpf und verhüllte sich die Augen. Nicht also, im Hause ihrer Mutter, ihr täuscht euch, und wir alle sind noch tief ergriffen von der furchtbaren Vergeltung, mit welcher der Herr Emerentia's Leichtsinns, —

wenn ihre kaltblütigen Anordnungen nicht noch etwas Böseres waren — bestrafte. Sie ließ sich selbst das Maß zum Sarge nehmen. Maria erholte sich aber, und die Cholera ergriff mit solcher Ullgewalt ihre Schwester, daß sie ihr in wenig Stunden erlag. Ihr standet am Grabe Emerentia's, nicht an dem eurer Braut! Hoch auf horchte der Förster, und kein freundliches Zureden, keine gutgemeinte Warnung vermochte ihn im Hause des Schreiners zu halten. In wilder Hast flog er nach Marien's Wohnung. Lieber die schrecklichste Gewißheit als diese fruchtlosen Tröstungen! rief er. Im Hause war Alles still und stumm, nur ein leises Weinen klagte ihm aus der Kammer entgegen, wo Maria, von ihrer bestürzten Mutter und all' den geschäftigen Nachbarinnen verlassen, das furchtbare Ende ihrer leidenschaftlichen Schwester betrauerte. Herbert's emsiger Pflege verdankte die Arme ihre Genesung, aber viele Monden vergingen, ehe sie sich muthig genug fühlte, dem geliebten Förster ihre Hand zu reichen. „Herr, du hast strenge vergolten“ seufzte oft die alte Katharina, wenn sie das Grab ihres Lieblings mit frischen Blumen bekränzte.

Aphorismen.

Die Angst hört auf, Angst zu seyn, sobald sie einen gewissen Grad erstiegen hat; sie verwandelt sich in Verwegenheit und bringt die nämlichen Wirkungen hervor.

So wie es Hausmannskost gibt, eben so gibt es auch Hausmannswahrheiten. Derjenige, der eine gesunde Seele in einem gesunden Körper zu schätzen weiß, hält sich so gerne an diese, wie er jene am liebsten genießt.

Wie es den Jünglingen natürlich ist, sich in der Welt zu präsentiren, eben so natürlich ist es den Alten, sich zurück zu ziehen. Gene haben entweder Verdienste oder wenigstens die Hoffnung, sie noch zu erhalten; wenn diese keine haben, so ist es vorbei.

Der Mann von Geist und Talent beweiset gerade das, daß er Beides besitzt, wenn er es am wenigsten beweisen will.

Noch weiß man kein Beispiel, daß Jemand, dem es in der Nacht geträumt, er sey ein Mitglied der Schustersunft geworden, am nächsten Morgen das Publikum beschuhen und bestiefeln wollte. Literarische Lehrlinge aber, wenn sie sich einmal im Traume als Meister gesehen haben, schreiben des andern Tages gleich dicke Bücher in Prosa und Versen.

Derjenige, der mit seinem Geiste nicht zugleich die Energie des Charakters verbindet, ist verloren, und sey er auch ein Mann von großem Geiste. Wenn man die Laternen des Diogenes trägt, muß man auch seinen Stock tragen.

Ich habe nichts dagegen, wenn Jemand ein Haus macht; nur sollte er nicht, wie es aber gewöhnlich geschieht, dadurch aufhören, eine Familie zu machen.

Nevue des Mannigfaltigen.

In „Ost und West“ lesen wir: Von allen Novitäten Wiens ist wohl die wichtigste, daß der Carneval in voller Aktivität ist. Strauß war krank, wird aber in den nächsten Tagen beim Sperl tanzen machen, (was er bereits nach dem Berichte der Wienerblätter redlich und zu wiederholten Malen gethan). Wo man hinsieht — eine Ball-Ankündigung; wo man hinhorcht — von Tänzen und Ballanzügen die Rede; wo man hinkommt, Alles schläfrig oder mit Puz und Frisiren beschäftigt. Grazien-Bälle, Champagner-Bälle, Flora-Bälle, Fortuna-Bälle, Schwarze-Bälle, Neglige-Bälle, — bei der Birn, im Apollo-Saal, in Hiezing, beim Sperl, im Fürstensaal — — — vive le carnaval!! —

In Gemäßheit einer allerhöchsten Entschliessung vom 18. Dezember 1838 sollen die Kunstausstellungen, welche alljährlich im Frühjahr in dem Gebäude der Akademie der bildenden Künste zu St. Anna in Wien Statt finden, nicht mehr bloß auf Kunstwerke des Inlandes beschränkt seyn, sondern es sollen auch Kunstwerke lebender Künstler des Auslandes darin aufgenommen werden. Die nächste dieser Ausstellungen von derlei Kunstwerken unserer Zeit wird am 8. April d. J. eröffnet, und am 24. Mai geschlossen.

In Stockholm werden im Winter auf Kosten des Königs öffentliche Säle geheizt, wo die Armen stets ein wärmendes Obdach finden können.

Unlängst soll ein Dieb in der Theater-Bibliothek zu London eingebrochen und 98 Bände Theaterstücke entwendet haben. Es ist noch eine Frage, ob die Theater-Direktion oder der Dieb zu bedauern ist. —

In den Gewinnst der am 3. Jänner erfolgten Auspielung des Palais auf der Favoritenstrasse in Wien theilte sich das Trifolium, bestehend aus einem Privatier, einem Schneider und einem Handlungs-Commis. Somit kam auf einen dieser Glücklichen das geschweifte Cümmlchen von 66,666 fl. 40 kr.

Nach dem Gutachten mehrerer Aerzte soll der Grund der Gebrechlichkeit vieler Personen darin bestehen, daß letztere als Kinder von ihren Wärterinnen auf freien Armen getragen wurden. Die Aerzte rathen daher als sehr heilsam an, die Kinder nur im Mantel, oder sonst wohl eingewickelt zu tragen.

Das Meer zeigt in einer Tiefe von 4000 Fuß unter 45 Grad Breite eine Temperatur von 0 Reaumur, ohne jedoch zu frieren. Unter 4000 Fuß drückt es wegen der Kompressionskraft den Pfropf einer gut verkorkten Flasche ein, tiefer zersprengt es das Glas. Im mittelländischen Meere sinkt die Steinkohle bei 523 Fuß nicht mehr unter, bei 3129 Fuß schwebt das Steinsalz; in 4305' Tiefe der Kalkstein, in 9406' der Granit, 24,020' das Silber, 31,061' das Quecksilber, 46,351' das Gold — und in einer Tiefe von 49,092 Fuß wird Platina schwebend erhalten. Das Senkblei ist in keinem Meere tiefer als 6000 Fuß gedrungen.

Einer der Gefangenen des Mont St. Michel, der jüngst in Freiheit gesetzt war, kam nach West, um Beschäftigung zu suchen. Trotz aller Mühe fand er keine; er gerieth bald in das äußerste Elend. Er bat, in ein Hos-

pital als Invalide aufgenommen zu werden, doch es wurde ihm abgeschlagen. Entschlossen, nicht zu betteln und nicht zu stehlen, führte er folgende furchtbare That aus: Er paßte auf, bis ein schwer beladener Frachtwagen durch die Stadt kam; dann zog er plötzlich seinen Holzschuh aus und hielt einen Fuß unter eines der Hinterräder, das natürlich darüber wegging, und ihm den Fuß gänzlich zermalmte. Er erklärte mehrmals, er habe dies nur gethan, um Aufnahme in einem Hospital zu finden.

Der allgemeine Medicinal-Almanach für 1839 in Paris, herausgegeben vom Herrn Domange, gibt folgende Details über das ärztliche Personale von Paris: 1310 Doktoren der Medicin und 200 Sanitätsbeamte, was also die Zahl 1510 ausmacht; im Durchschnitte kommt daher auf 596 Einwohner 1 Arzt, in den Departements einer auf 1000.

Spracheigenheiten.

Der Deutsche kennt keine Steigerung des Wahren, denn wenn eine Begebenheit wahr ist, so kann sie nicht noch wahrer werden, und unter mehreren Begebenheiten kann es nur wahre oder nicht wahre, aber keine wahreren geben. Der Italiener hingegen bedient sich mit großer Vorliebe solcher Steigerungen. Man frage nur, ob dieses oder jenes wirklich Geschehene wahr sey, und man wird jederzeit ein: *è verissimo!* zur Antwort erhalten. Selbst geschriebene Erzählungen, die der Deutsche als wahre Begebenheiten andeuten würde, pflegt der Italiener sehr oft mit: *storia verissima*, zu betiteln.

M.

Carnevalistisches.

Wir glauben, den Wohlthätigkeitsball, der am 30. Jänner von den Mitgliedern des hiesigen Handlungs- und Apothekergesellschaften-Kranken-Institutes im ständischen Redoutensaal zum Besten des Instituts-Fondes gegen Eintrittskarten arrangirt wurde, in diesen vaterländischen Blättern nicht übergehen zu dürfen.

Den bedeutenden Raum des glänzend beleuchteten und decorirten Saales füllte eine über 700 Personen sich belaufende Anzahl Theilnehmer aus allen Ständen, der hiesige hohe Adel, so wie viele Familien der ersten Staatsbeamten nicht ausgenommen.

Die ganze wahrhaft gewählte und glänzende Versammlung schien, nach einem Ziele, nach dem des Wohlthuns strebend, sich wie zu einem heitern Familien-Feste eingefunden zu haben, und den Mitgliedern dieses eben so zweckmäßigen als nützlichen, erst am 30. Mai 1838 feierlichst eröffneten Instituts, welches seinen Begründer und Director in dem als Menschen- und Vaterlandsfreund allgemein hochgeachteten Handelsmann, Herrn Ferdinand J. Schmidt verehret, muß nachgerühmt werden, daß dieser Ball sich sowohl durch sein geschmackvolles Arrangement, als durch Ordnung und durch einen allgemeinen, herzlichen Frohsinn ausgezeichnet habe, und daher in jeder Beziehung einer öffentlichen Erwähnung verdient.

Unter den vorgekommenen Tanzstücken, wobei des herrlichen Lanners, dieses Laibacher Lieblings, Compositionen vorherrschend waren, enthielten auch die mehrmal wiederholten neuen „Marien-Walzer“ von Franz Kaus, worin sich recht viel Gemüth und Originalität der Ideen ausprechen.

Möge alljährlich Terpsichore ihre zahlreichen Verehrer zu diesem edlen Zwecke, der von dem Wohlthätigkeitssinne der Bewohner Laibach's Zeugniß gibt, in den Räumen dieses Saales versammeln, das in Rede stehende Institut aber jene Theilnahme, jenen dauernden Fortbestand finden, den es verdient! —

Leopold Kordesch.

Auflösung der Charade im Blatte Nr. 80.

Mailand.